

Erstpreis 100 Mk.
 monatlich mit 10 Pf.
 der Post- und Abporto.

Abonnementspreis
 monatlich 1,50 Mk.
 vierteljährlich 4,50 Mk.
 halbjährlich 8,50 Mk.
 jährlich 16,50 Mk.
 Preis für den Post- und
 Abporto 1,00 Mk. zuzüglich.

Die Neue Welt
 (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Zeitschrift)
 durch die Welt nicht
 bekannt, aber monatlich 10 Pf.
 zuzuzahlen 20 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Expedition: Halle 42/43.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Waumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebnerverda, Sangerhausen-Erfordia
 und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr
 beträgt für die 6 Spalten
 pro Zeile 10 Pf. für den Raum
 20 Pf. für Wohnungs-
 partei- u. Vereinsanzeigen.
 (Anzeigen-Belegungen 10 Pf.
 für ansonst. Anzeig. 20 Pf.)
 Im reaktionären Sinne
 kostet die Zeile 75 Pf.

Insertats
 für die 6 Spalten
 müssen politisch die ver-
 antwortung über die Ver-
 öffentlichung aufgeben
 sein.

Einlagen in die
 Postanstalt.

Mehr Tiefe.

Der Ruf nach theoretischer Vertiefung, der seit Jahren in der Partei erdicht und auf dem Jener Parteitag einen so nachvollziehbaren Ausdruck fand, hat nun endlich einen ersten praktischen Erfolg aufzuweisen. Wie der Parteivorstand mitgeteilt hat, soll in Berlin der Versuch mit einer "Kriegsschule" zur Verbreitung des erforderlichen Wissens gemacht werden. In diesen Augenblicken erscheint es uns, so wird in der Bremer Bürgerzeitung geschrieben, an der Zeit, einem Mißverständnis entgegenzutreten, welchem der Ruf nach Vertiefung, besonders in jüngster Zeit, des öfteren begegnet ist. Oder vielmehr zwei Mißverständnissen.

Das eine ist dieses: Wie kann man verständigerweise verlangen, daß der Arbeiter, der mindestens 9-10 Stunden täglich in schwerer Fron sich plagt, der außerdem in unserer jämmerlichen Volksschule nicht einmal richtig lesen und schreiben gelernt hat — wie kann man verlangen, daß er in seinen lästigen Mißverständnissen, die er so dringend zur Erholung seines übermüdeten Körpers und Geistes braucht, in die Geheimnisse der Logik und der Rationalistikonome eindringen und den wissenschaftlichen Sozialismus kennen und beherrschen lerne! So mindestens das wäre, es ist ein Ding der Unmöglichkeit. Und es wäre eine Selbsttäuschung, wollten wir uns erlauben, auf irgend eine Weise mehr als jene Selbstbildung (die leider schon fast genug in unseren Reihen verbreitet ist) erzeugen zu können, die so gefährlich ist, weil sie genug zu wissen glaubt und demgemäß auftritt, während sie in Wahrheit nur ein färgliches Bruchstück weiß, das zur Beurteilung der wahren wiegen der politischen und sozialer Probleme nicht ausreicht. Muß nicht hierdurch eine Verwirrung der Geister einreichen, die schlimmer ist als der gegenwärtige Zustand, in welchem die große Masse doch wenigstens weiß, daß sie nichts weiß?

Und hieran reiht sich sofort das andere Mißverständnis, das dem ersten scheinbar entgegengesetzt ist, aber durchaus mit ihm zusammengehört, weil es ebenfalls auf der Ansicht beruht: die Theorie ist nichts für die Masse. Es ist das folgende: Die Aufgabe, die der Sozialdemokratie in der nächsten Zeit obliegt, ist die Aufstellung der Kandidaten und sonstiger total zurückgebliebener Arbeiterkandidaten. Denn kann man nicht mit Theorien kommen. Was die Marzische Vertiefung z. B. noch so richtig und einleuchtend sein, sie sind nicht imstande, etwas davon zu begreifen. Deshalb sind die Gelehrten, die Theoretiker zu ihrer Aufführung überhaupt nicht zu brauchen, sondern das muß der schlichte Arbeiter machen, der alle die Leiden und Würden des proletarischen Lebens an eigenen Leiden durchgemacht und dessen Theorie deshalb vom Herzen aus nur verwirren und Schaden stiften.

Also einerseits der Ruf: die Theorie nur für die Theoretiker, andererseits die Warnung: hütet euch vor den Theoretikern überhaupt! In dieser knappen Formulierung der beiden Ein-

wände liegt allerdings eine geringe Uebertreibung, insofern als ihre Urheber soweit wohl kaum gehen wollten. Jedoch die Tatsachen sind stets stärker als der Wille der Menschen und werden uns, wollte man sich überhaupt darauf einlassen, als bald über das ursprüngliche beabsichtigte Ziel hinaus und in den Zustand hineintreiben, der durch diese beiden Formeln richtig gekennzeichnet wird.

Beide Einwände sind indessen hinfällig. Es denkt selbstverständlich niemand daran, der Masse der schwer frohenden Industriearbeiter und noch weniger den noch ganz unauflösbaren Landarbeitern mit schwer verständlichen Theorien zu kommen; kein Mensch müht ihnen zu, über die oft so schwierigen Freiheiten und Subtilitäten des wissenschaftlichen Sozialismus sich den Kopf zu zerbrechen. Sondern es handelt sich um etwas ganz anderes.

Die Aufgaben des sozialdemokratischen Redners, Agitators und Journalisten sind naturgemäß nicht durchweg dieselben. Der Redner muß hauptsächlich den Willen der Partei gegenüber den schwebenden Tagesfragen zum Ausdruck bringen; der Agitator soll hauptsächlich die schon gewonnenen Anhänger dauernd mit sozialistischem Geiste erfüllen. Natürlich ist hiermit für jeden der drei nur die Hauptaufgabe bezeichnet; im übrigen vermischen sich die Arbeitsgebiete, jeder hat alles zu beorgen, wie ja auch häufig genug alle drei Funktionen von ein und derselben Person ausgeübt werden. Gemeinam kann man ihre Tätigkeit bezeichnen als Vertretung und Ausbreitung des sozialistischen Bewußtseins.

Wenn nun über mangelnde theoretische Tiefe geklagt wird, so sind damit allerdings die Massen gemeint. Nicht daß dies überflüssig bei verschiedenen Gelegenheiten sich als Funktionserfordernis erweisen, ist der Gegenstand unserer Sorge, sondern daß die Masse der Partei wiederholt wichtige Entscheidungen nicht mit derjenigen Zielklarheit treffen können, die nun einmal für eine Kampfpartei unerlässlich ist. Und auch hier muß man recht genau verstehen: nicht das wurde beklagt, daß beim Vernunftstreit — um ein allen bekanntes Beispiel zu wählen — die Masse nicht imstande war, jede einzelne zwischen beiden Seiten erdörte Streitfrage genau zu verfolgen und zu beurteilen, sondern daß sie bei Antritt des Streites im ganzen und seine Bedeutung für die Zukunft der Partei nicht über das noch nicht in genügender Maße zu erlassen verstand. Daß dies von ausserordentlich praktischer Tragweite für die mittelbare Schlichtung der Parteigenossen bei einer wichtigen Aktion, wie sie der Kampf unauflöslich und aufeinander geteilter Meinung sind, so ist das schlimm; wenn die Mehrzahl der Genossen aber gar keine klare Meinung hat, so ist das noch viel schlimmer.

Diesem Mangel kann selbstverständlich nicht durch direkte Belehrung der Massen selbst abgeholfen werden. Aber wer soll sie belehren? Natürlich die Redner, die Agitatoren, die Journalisten. Wir wollen nun ganz unerörtert lassen, ob diese sämtlich selbst die nötige Zielklarheit besitzen. Wir zweifeln nicht, daß es wenigstens bei ihrer überwiegenden Mehrheit der Fall sein wird. Aber damit ist es nicht getan. Zum

Beiden gehört noch mehr als das Selbst-Wissen. Es kann einer dem sozialistischen Geiste durch und durch durchdrungen, so zu sagen, darin eingetaucht sein, er kann ferner sehr belesen und deshalb im eigenen Urteil vollkommen trefflicher sein und braucht darum doch noch nicht imstande zu sein, in anderen gleichwertige Gedanken und Gefühle zu erwecken. Sondern dazu ist außerdem noch eine gewisse, keineswegs geringe theoretische Schulung nötig. Die Masse braucht allerdings nicht über wissenschaftlichen Sozialismus, über Wertlehre, über materialistische Geschichtsauffassung usw. sich den Kopf zu zerbrechen, aber derjenige muß es tun, der in die Masse den sozialistischen Geist hineintragen will. Allerdings muß auch die Masse selbst eine gewisse, wenn auch viel geringere Summe theoretischer Kenntnisse besitzen, auch sie bedarf eines Materialismus, der sich nur in der Zeitung gelehrt werden, schon deshalb, weil die Masse außer der Zeitung nichts liest, die ihr weder Zeit noch Geld zu etwas andern.

Damit erledigen sich beide oben erwähnten Einwände. Selbstverständlich verlangt niemand, daß der übermüdete Arbeiter nach Feierabend wissenschaftliche Studien betreibt, aber von denen verlangt man es, die als Redner, Agitatoren oder Journalisten das Volk belehren sollen. Selbstverständlich will niemand den studierten Theoretiker, der den Leiden und der Sprache des Volkes nicht so nahe steht wie der Arbeiter, als Agitator aufs Land hinausenden, aber man will ihn dazu verwenden, den Arbeiter, die so solcher Agitation Lust, Neugier und Fähigkeit haben, die nötige theoretische Klarheit zu vermitteln.

Das also ist nach unserer Auffassung der Zweck der neu zu gründenden Schule, von der wir hoffen und wünschen, daß sie von vornherein so organisiert und mit Gedemutem ausgestattet werde, daß sie ihre Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht werden kann.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 17. Juli 1906.

Der Brotkuchen trägt keine Früchte.

Die neuen Forderungen sind nun seit vier Wochen in Kraft. Sie sind bekanntlich im Interesse der nimmermüden Agrarier des deutschen Volkes aufgelegt worden und haben den "Notleidenden" schon in der kurzen Zeit des Bestehens reichlichen Profit gebracht. Vor allem ist durch die Preisbegrenzung erreicht worden, daß der Futtermittelüberschuß des Getreides auf den deutschen Markt unterbunden wurde, so daß der Preis des deutschen Getreides enorm steigen konnte. Wie hoch die Preissteigerung ist, zeigen folgende Zahlen:

1908	123 Mark
1904	126 "
1905	135 "
1906	152 "

Der Bauer hatte gerade Besuch von seinem Freunde Robig, der ihm die Nachricht hinterbracht, daß die Regierung zu dem beantragten Entschleunigungsbeschlusses eines Wohnbaues ihre Genehmigung erteilt habe und demnach die Bemessungsarbeiten vorgenommen werden müßten. Mit hinteren Blicken schritt der Bauer erregt in der Stube auf und ab. "Also, soll's so weit kommen, daß wir Gewalt gegen Gewalt anwenden müssen?" rief er drohend aus. "Nun gut. Wollen sehen, wie weit es der Herr Landrat treibt! Aber wehe, wenn jemand wagt, meinen Grund und Boden zu betreten!" Robig, Robig sagte er dumpf, die Hand schwer auf dessen Schulter legend, "ich würde nicht, was passiert!"

"Da, ich würde mich's auch nicht gefallen lassen," rief dieser dem Bauer aufreizend, großspurig aus. "Würde sie alle mit dem Landrat über den Bauern schießen, wenn's mit ein Stück Land rauben wollten!"

"Nun gut, sehen, Robig," sagte Robig finstler. "Du bist ein weiniger dicker bettelig. Aber sieh Dir doch mein Stück an, was sie nicht nehmen wollen!"

"Ganz egal," rief Robig drohend aus, "ich bin Herr auf meinem Land und hab' ein Recht, mich gegen fremde Eingriffe zu wehren. Weint Ihr nicht auch?" wandte er sich fragend an die beiden eingetretenen Bauern.

"Es ist ein großes Unglück geschehen, Bauer," sagte der betrogene Stimm. "Der Johann soll gleich den Doktor mitbringen aus der Kreisstadt!"

fragend sah er der Bauer an. "Ist es etwa die Veria?" "Die Bäuerin nicht nur stumm. Dann, sich ein Herz fassend, trat sie auf ihren Mann zu und sagte in verzweifelter

Mutterfreunden.

Roman von S. Calamon.

38] (Nachdruck verb.)
 Die Bäuerin faltete den Brief erst etwas glatt und fing dann an, ihn langsam der hochgehenden Ästen mit leiser bebender Stimme vorzulesen. Er lautete:

Berechzte Freundin!
 Wenn ich mir erlaube, mich Ihnen mit dieser Unrede gewissermaßen vorzustellen, so glaube ich insofern ein gutes Recht dazu zu haben, als das von mir in der Eigenheit eines todeswürdigen und inigen Fremdes von Ihrem Frühgange geschieht.

Zusammengedrückt durch völlige gegenseitige Uebereinstimmung unserer Ansichten verband uns bald eine treue ungetrennte Freundschaft. Einer vertraute dem andern so vollständig, daß auch nicht das kleinste Geheimnis zwischen uns waltete.

Wohr vor acht Tagen schüttete mich unter Ernst kein scheinendes Herz aus. Seine Gedanken waren ausschließlich nur bei Ihnen, teure Freundin. Mit tausend freien Seiten warmen Herzens hing er an meinem jungen, süßen Glück. Und nun?

O, ich wage es nicht zu schreiben, wie das so fürchterliche, Ungehörige geschehen konnte! Noch laßte ich meinem ganzen Denken wie ein schrecklicher Alp, der nicht weichen will. So lassen Sie denn Ihren ganzen Mut, Ihre volle Kraft, zusammen, wenn ich Ihnen mit blühenden Herzen mitteilen muß, daß unter Ernst, der Edelsten einer, nicht mehr unter den Bedenken wehlt.

Wir haben ihn heute hinausgetragen auf die Straße, von der er seine Weiderecht mehr gibt. Er schimmert lebt in Küder Erde als eines jener vielen Opfer, die mit sterblichen Würden nachschleichend zum Himmel empor zu streben scheinen.

Unser geliebter Ernst Weber hat ausgefallen — so lang und doch so voll von warmen liebenden Menschenliebe. Er starb als ein Opfer des menschenverderblichen, jedes menschliche Gemüthen brutal mit Fesseln freudigen Militarismus.

Erlassen Sie mir, arme verzweifelte Freundin, Ihnen heute alle näheren Umstände dieses Todes mitteilen. Ich vermag

es jetzt nicht. Doch erwidert mir alles wie ein wilder böser Traum. Und doch ist es fürchterlich zermalmdene Wahrheit! Nur eines mögen Sie erfahren. Unter Freund stürzte sich, getrieben von fürchterlicher Scham und getriebenem Groll, aus dem zweiten Stockwerk unserer Kaserne hinaus in den Hof, von dem er als erschreckter Flüchtling hinweggeschafft wurde.

Ich wage nicht an den Schmerz zu denken, den Sie arme Freundin, als Geliebte und vielleicht schon als Mutter beim Lesen dieser Zeilen erfahren muß. Aber seien Sie überzeugt, wenn selbst alle Welt Sie verlassen sollte, einer schätzt Sie so lange er es vermag, und das bin ich, des letzten treuesten Freund! Am Abend unseres Abers habe ich den Schmerz abgelenkt, über Sie und Ihr Kind zeit meines Lebens zu weagen.

Tragen Sie denn mit Ruhe und Ergebenheit Ihren qualvollen Schmerz. Nur, wer unter Freund voll und ganz verstehen durfte, nur einer Einsicht in dieses, von allen guten Eigenschaften erfüllte Herz, je genau hatte, der wird verstehen, wie unendlich groß unsere herberleidete Trauer um den Verstorbenen sein muß.

Reben Sie denn bis auf weiteres wohl und seien Sie herzlich getrostet von

Ihrem Karl Friebe.

Als sie den Brief mit bewegter Stimme gelesen hatte, ließ sie lange den Blick auf dem jungen Weibe ruhen. "Arme Mutter! armes Kind!" murmelte sie leise. Dann lag über die Kranke beugend, legte sie ihr Ästen: "Hoffen wir das Beste, daß es es durchhört." "Ich schenke ein Wieder sie zu schätzen. Der Doktor muß gleich her und ich schicke Dir zur Hilfe für die Nacht meine Jungmutter her. Was nur aus dem Kind auf und gehob'n's an die Pfahle. Mit der Mutterbrust ist's doch!"

Es war kein Fortgehen nach einem mitleidvollen Blick zurück nach dem Bett und eile dann mit hastenden Schritten dem Hofe zu.

16.

Die Bäuerin ließ, auf dem Hofe angelangt, sofort den Wagen anspannen, damit Johann den Doktor aus der Kreisstadt herbeihole. Noch keuchend von dem schnellen Lauf, trat sie mit erregtem Gesicht in die Wohnstube.

Zu dieser Preissteigerung trug außer der Holverhöhung auch eine schlechte Ernte im Jahre 1905 bei.

Die Roggenpreise beschliß sich die Sache ähnlich. Der Roggenpreis hat zwar im Laufe dieses Jahres schon etwas nachgegeben; er steht aber immer noch bedeutend über dem Niveau früherer Jahre. Bei Weizen und bei Weizen kostete eine Tonne in Berlin Mitte Juli Mark:

	Roggen	Weizen
1903	132	165
1904	138	176
1905	150 1/2	173
1906	155	181 1/2

Eine ungünstige Ernte 1905 und eine Rindereinfuhr seit dem 1. März 1906 erklären auch bei Gafel einen gewaltigen Preisaufschlag. Die rapide Steigerung des Gafelpreises geht aus nachstehender Uebersicht hervor, in der der Preis pro Tonne in Mark angegeben ist. Gafel kostete in Berlin Mitte Juli:

1903	140
1904	143
1905	154 1/2
1906	171

So sind also die Preise für die wichtigsten Getreidearten zum Vortheil der Agerarier ganz gewaltig im Preise gestiegen. Die Kleinen und Randvorteile, die besonders Futtermittel zukaufen müssen, werden allmählich den Segen des Jollwuchers, den die von ihnen gewählten Abgerenteten zustande gebracht haben, am eigenen Leib fühlen. Dazu kommen noch die neuen Steuern, die am 1. Juli d. J. durch die Reichsfinanzreform dem deutschen Volke aufgeschuldet worden sind. Aber Mitleid ist ja ein gebührender Trost, er läßt sich ruhig wirtschaftliche Ausbeutung und politische Rechtslosigkeit gefallen.

Die Fahrkartensteuer

wirft ihre Schatten voraus. In der Frankfurter Zeitung werden die Auslassungen eines höheren Eisenbahn-Beamten mitgeteilt, aus denen hervorgeht, wie die Eisenbahn-Betriebe die famose Steuer anwenden und — das Publikum zu brüskieren dent. Dem Frankfurter Blatte schreibt ein Leser aus Berlin:

Eine recht interessante Unterhaltung über die Fahrkartensteuer hatte ich mit einem höheren Beamten der preussischen Eisenbahn. Als ich die Verwertung fallen ließ, daß die Fahrkartensteuer nicht den erwarteten Erfolg haben werde, da ein großer Teil der Reisenden zukünftig in der nächst niederen Klasse fahren und die dritte Klasse hauptsächlich härter benutzt werden wird, antwortete mir der Beamte ungefähr Folgendes: Was die Reisenden betrifft, die heute dritte Klasse fahren, so ist es so gut wie ausgeschlossen, daß sie sich in die vierte Klasse begeben, denn da sind Läufe! Auf meine Einwendung, daß doch nicht alle Reisenden der vierten Klasse Läufe hätten, gab er mir zur Antwort: In der vierten Klasse sind immer Läufe; ich bin einmal vierte Klasse gefahren und sofort hatte ich wieder. Ich werde dagegen die dritte Klasse fahren und die dritte Klasse finden müßte, worauf er mir die Antwort schuldig blieb. Weiter ließ sich der Beamte aus: Daß die heutigen zweite Klassepassagiere nicht in die dritte Klasse übergehen, dafür werden wir schon sorgen. Das geschieht folgendermaßen: Vor allen Dingen wird auch in der dritten Klasse die Besetzung der dritten Klasse-Arteilerungen eingeführt, daß heißt, es werden künftig auch im Sommer zehn Personen in der dritten Klasse untergebracht. Es wird aber denjenigen zweiten Klassenreisenden bald vorgehen, sich betrarig einfinden zu lassen.

Eine größere Unerschämtheit in der Beurteilung und Behandlung des reisenden Publikums von Seiten der Bureauratie ist wohl noch nicht vorgekommen. So etwas ist zuletzt auch nur in Preußen möglich, und derartige Wagnis ein höherer Eisenbahn-Beamter im Zeitalter des Verkehrs zu sagen! Das bürgerliche Reisepublikum hat aber in seiner großen Mehrzahl kein Recht sich zu beschweren. Sie sind Wähler derjenigen Abgeordneten, die das Zustandekommen der neuen Steuern, auch der Fahrkartensteuer bewirkt hatten. Sie ernten nur die Früchte ihrer politischen Rückständigkeit.

Der Polizeifabel in Berlin.

Der Zufall hat es gewollt, daß sich in Berlin in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die in Großstädten üblichen Sonntagstravalle in bedenklicher Weise geknüpft haben. An drei Stellen der Stadt trat dabei der Säbel und der Revolver der Straßenpolizei in Tätigkeit; in allen drei Fällen handelte es sich um völlig unpolitische Vorgänge, aber nur einer von ihnen, wo ein Schumann den Angriff von Jubältern abwehrt, liegt völlig klar und einwandfrei. In den beiden anderen Fällen war die Ursache ein — in der Realität infolge eines Strafverfahrens, die das Zustandekommen der neuen Steuern, auch der Fahrkartensteuer bewirkt hatten. Sie ernten nur die Früchte ihrer politischen Rückständigkeit.

Auf diese Weise scheint es auch in der Krautstraße zu jenen bedauerlichen Vorfällen gekommen zu sein, bei denen einige Leute zu schweren Schäden gekommen sind. Eine Feuerbrunst hatte eine große Menschenmenge angezogen, die schließlich so anwuchs, daß sich die Feuerwehr bei ihrer Vörschheit be-

hindert fühlte. Die Polizei sah sich daher zu dem Versuch veranlaßt, einen von Wenigen überfüllten Teil der Straße zu räumen. Dabei kam es zu Unruhen, und einige rohe Burichen sollen dabei die Pferde der Reiterinnen mit Säbeln und Messern in die Weichteile gestochen haben. Auf der anderen Seite aber, wo ein Berliner Sozialforscher zu werden, die Polizeiführer bei ihrer Vörschheit mit einem gleichlicher Strenger vorgehen, wodurch das Publikum eine gereizte Stimmung verleiht wurde. Wählich jag die Polizei blind. In dem hierauf entstehenden Gebränge fiel dem Schlichter Karl Schumann der Hut vom Kopfe. Als er sich bückte, um ihn aufzunehmen, erhielt er von einem Polizeihauptmann den Bericht, derjenige, dessen Namen dem Namen des Säbelhieb über die linke Hand, der Handgelenk, Sehnen und Schlagadern vollständig durchtrennte. Schumann, dem die Hand lose herabhing, wollte nur flüchten, der Hauptmann stand aber noch mal auf ihn ein und verleiht ihn mit der Säbelspitze auf dem Rücken. Begreiflicherweise entstand jetzt große Aufregung. Ein junger Mann wurde verhaftet; sein hingerollter Freund erhielt zwei schwere Säbelhiebe über den Kopf. Mehrere andere Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt.

Die Polizei veröffentlicht einen Bericht, in welchem das Vorgehen der Menge als sehr aggressiv dargestellt und mitgeteilt wird, daß auch ein Schumann verletzt worden sei. Nach dieser Darstellung soll die Brandstelle schon beim Eintreffen der Feuerwehr von ungeschwungenen Menschenmengen besetzt gewesen sein. Das würde auf einen schweren Mangel der polizeilichen Organisation schließen lassen; denn es wäre doch die Aufgabe der Schumannschaft gewesen, von vornherein Anordnungen zu treffen, die den Unruhmächtigkeiten freie Bewegung sichern. Das spätere Vorgehen des Polizeihauptmanns erklärt sich dann aus der so entstandenen unumgänglichen Situation, ist aber auf keinen Fall zu rechtfertigen; denn nach Augenberichten hat sich Schumann nicht als Geringfügig zu schuld kommen lassen.

Bei jenem andern Vorfall in der Reichsbergstraße war aus der Menge der Aufgefallen: Wir sind doch nicht in Breslau, mit der abgebaunten Pan! Dieser Vorfall, der von Ordnungsbürokraten als Zeichen „sozialdemokratischer Verhöhnung“ registriert wird, was vielleicht gerade dort nicht recht am Plage, auf die Polizeität von der Krautstraße bezogen, ist er aber sicher nicht ohne Berechtigung.

Im allgemeinen ist das Verhältnis der Berliner Bevölkerung zur Schumannschaft durchaus nicht gespannt, und insbesondere haben die Arbeiter anerkannt, daß sich die Straßenpolizei bei neuerlichen politischen Anlässen durchaus einwandfrei verhalten haben. Es wäre bedauerlich, wenn die unglückliche preussische Offiziers- und Unteroffiziers-Schneidewitz, die in der Menge der minder gut gekleideten Leute nur den „Pöbel“, den „Rob“, den „Janagel“, erblickt, eine Veränderung dieses Verhältnisses herbeiführen würde, das doch für beide Teile das allein wünschenswerte ist.

Der Kolonialhump

läßt immer wiederholende Plänen emporsprießen. Die Braunschweiger Landeszeitung behauptet nämlich, daß in der kolonialen Untersuchungsangelegenheit freiwillige Spigeli für Wesen treiben. Dem genannten Blatte wird aus Berlin geschrieben:

Zum Ueberflusse hat man auch noch die politische Polizei bemerkt, und ein Haus von freiwilligen Spigeln leitet hierüber Dienste. Auf den Berliner Redaktionen läuft in diesen Wochen unter der Maske von Politikern, Journalisten und sonstigen Interessenten ein ganze Anzahl sehr harmlos aussehender Männer, die unter dem Vorwand, was für Vorwänden in Kolonialangelegenheiten zu kommen werden. Es ist heute nicht Zeit und hier nicht der Ort, den Schlei von diesem Betriebe abzureißen. Willeleicht findet sich, ehe wir's ändern, Gelegenheit, die die Abenteuer a la Vektor und Wagon endlich einmal zu entlarven. Der Schumann, der diese kolonialen Angelegenheiten als Gelehrtscheinungen haben, ist berechtigt, und es kann nur immer wiederholt werden, daß der Laus-Prozess ein Kinderpiel sein würde gegen einen Monte-Prozess großen Stiles, in den alle in Frage kommenden Personen, Politiker, Beamte und Wohlthäter einbezogen würden. Dabei scheint es aber nicht kommen zu sollen. Man verhandelt die Sache wiederum für sich vor dem Disziplinarkollegium, man verhandelt auch die Sache wieder Ößß und Genossen gesondert. Dabei kann wenig herauskommen. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, festzustellen, wer das Manuskript seines intrinsekten Artikels in der freienjüngsten Zeitung geschrieben hat, respektive, was natürlich noch wichtiger ist, wer es „drückt“ hat. Das ist der Knotenpunkt der ganzen Unternehmung.

Vielleicht kommt aber doch noch mehr heraus; Prozesse nehmen ja immer überraschende Wendungen, wie die Affäre Vektor-Wagon-Tausch gezeigt hat.

Der Gern. zufolge ist die Briefsperrre über einige Beamte der Kolonialverwaltung verhängt worden.

„Vaterlandlose Gellenen“ in England.

Belamlich lobt zuerst in Britisch-Indien ein erditterter Krieg, den die Engländer gegen die Zukünftigen mit der bei allen Kolonialkriegen üblichen Grausamkeit führen. So wie in der Johannisburger (Kranzvald) englischen bürgerlichen Presse Klage geführt über die barbarische Kriegsführung gegen die aufständigen Zuluferrn. Major Nikolai von der Transvaal leistet Insanster habe in einem Briefe an einen Freund in Johannisburg erklärt, daß überhaupt kein Pardon gegeben werde, den Engländern treu gebliebene Eingeborene mekeln die Vermordeten nieder und schänden die Leichen mit Allgassigkeiten. Truppen durchziehen das Aufstandsgebiet treuz und quer, machen alle Eingeborenen, die sich zeigen, nieder und äßern ihre Hüften ein.

Als in Deutschland die Sozialdemokratie während des China-Krieges und des Sibirienkrieges als einzige unter allen Parteien geharnischten Protest gegen die Form der Kriegsführung erhob, beliebte es den Regierungsdirektoren und bürgerlichen Abgeordneten ganz abgesehen von der bürgerlichen Prezmekte — immer wieder zu behaupten, daß ähnliche unpolitischen Handlungen in England unmöglich seien. Dort halte man es allgemein mit dem patriotischen Grundfals: „Ob Recht oder Unrecht, ich halte zum Vaterland.“ Es ist damals von der deutschen sozialdemokratischen Presse die Verlogenheit dieser Rede gezeigelt und auf die direkt „liberalen“ und „bürgerlichen“ Arbeitervertreter, sondern auch bürgerliche Radikale in England eingekommen haben. Jetzt zeigt wiederum der momentan tobende Zuluferrkrieg, daß zwar die koloniale Kriegsführung in allen Kolonialländern gleich bestialisch ist, daß es aber in England sogar weite bürgerliche Kreise gibt, die es für ihre Pflicht halten, die von den englischen Truppen verübten Bestialitäten zu brandmarken.

Die Tatsache, daß die fast nur mit Allgassigkeiten bewaffneten Zuluferr von den Schnellfeuergeossen der weißen Truppen hingerädert werden, ohne daß die Weissen dabei nennenswerte Verluste hätten (bei den letzten Gefechten wurden 500 — 600 Zuluferr massakriert, während die Engländer keinen Verlust hatten), hat in England in der radikalen Presse und unter den radikalen Wählern des Parlaments eine Entsetzungsstimmung gegen die Verbrechen in Natal hervorgerufen. Der Morning Leader und der Star bezeichnen die Kämpfe als ein Verbrechen der unglücklichen Eingeborenen. Die Daily News beklagen es, daß Hunderte der schwarzen Untertanen des Königs hingerädert wurden und daß man mit der Wiederherstellung der schwarzen Arbeitskräfte fortfähre, während man aus angeblichem Mangel an Arbeitskräften chinesische Sklaven importierte. Am schärfsten äußert sich ein Brief des Führers der Arbeiterpartei im Parlament an einen in Schottland wohnenden Zuluferr. Dieser Zuluferr hatte von Edinburgh aus sein Hardie für seine Bemühungen im Interesse der Schwarzen gedankt. Herr Hardie antwortete darauf:

Sch bin Ihnen verpflichtet für die Anerkennung dessen, was ich für Ihre Rasse tun konnte, und bedauere, daß ich nicht mehr tun kann. Der furchtbare Vorgang im Sudan mit den darauffolgenden Resultaten reduziert die Vermehrung des Landes unter englischer Herrschaft zu dem geringen Standpunkte des Kongo-Britanniens, während das Gemengel unter den Eingeborenen, das augenblicklich in Südafrika unter dem Vorwande stattfindet, eine Revolution zu unterdrücken, die nicht befehle, einen mit Scham und Unrecht erfüllt. Ich hoffe, daß der Tag bald kommt, wo Ihre Rasse im Interesse der Menschheit sich selbst gegen die von heuchlerischen Weissen begangenen Verbrechen zu verteidigen. Die Presse und die Politiker halten die Bevölkerung unseres Landes meist in Unwissenheit über die wirkliche Behandlung der Eingeborenen und diese können erst dann erwarten, wie Menschen behandelt zu werden, wenn sie in der Lage sind, ihre Rechte zu verteidigen.

Es versteht sich natürlich am Bande, daß die Presse der englischen Kolonialinteressen gegen die „Pro-Zuluferr“ in einer Lohnt geistert, die selbst unserer Part Ihre mochten würde. So meint Daily-Express, in früheren Zeiten würde man Männer vom Schlage Herr Hardies benutzt haben, um sie „zur Verhöhnung der Landkassat an Bäume zu hängen“. Man sieht, die Presse der Kolonialschwärmer weiß dieselbe Gemütsregung auf wie die koloniale Kriegsführung.

Englands Trauer ist Deutschlands Trauer, die englische Flotte wird Kronstadt nicht besuchen und daher auch in den deutschen Häfen nicht anlegen. Die Vaterreise des englischen Königs zum Neugeborenen in Botswana, die von einigen geschwägigen Kolonialisten angekindigt wurde, ist gleichfalls wieder abgefallen. Wenn Edward VII. zu seiner jährlichen Entleistung nach Madagaskar reist, will ihn kein Reife, der deutsche Kaiser, auf einer Zwischenstation begrüßen. Wie die dringende Nachfrage geklärt werden wird, ist noch unbestimmt; vielleicht wird sie bei der demnächst stattfindenden heraldischen Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren Nikolaus entschieden werden.

Der Professor aller Deutschen, Herr Sasse, soll von den bürgerlichen Parteien im Reichstagswahlkreise Obelisk-Rohweim, der durch den Tod unseres Genossen Grünberg frei geworden ist, aufgestellt werden.

Staatsgefährliche Polizei. Durch die Kreuze der Schumannschaft von ganz Bayern geht seit einiger Zeit eine Bewegung, die auf Organisations-Verbreitungen abzielt. In verschiedenen Städten sind bereits Schumannervereinigungen entstanden. Nun besteht die Absicht, sich zu einem Landesverband zusammenzufassen, der seinen Sitz in Nürnberg haben soll. Das ist anheimelnd den freiständigen Unternehmern, die das Nürnberg Stadtparlament beherrschen, nicht angenehm. Am 10. November v. J. wurde in Nürnberg ebenfalls eine Vereinigung der Schulteile und der aus der Schumannschaft hervorgegangenen Bediensteten gegründet, die sofort eine große Mitgliederzahl erzielte und auch vom Magistrat genehmigt wurde. Damals fanden nämlich gerade die Gemeinderatswahlen vor der Türe und da unter der Schulteile und Magistratsbediensteten immerhin einige hundert Gemeinderatswähler lagen, mochte man die Leute nicht vor den Kopf stoßen. Jetzt aber weht plötzlich ein anderer Wind. Dieser Tag werden die Schulteile durch einen Dienstbefehl überfordert, worin ihnen die fernere Zugehörigkeit zur Vereinigung der Schulteile und auch der künftige Beitritt zu einem ähnlichen Verein untersagt wurde; für den Zwividergehensfall wird strengstes Einschreiten angedroht. Dieser Dienstbefehl ist von demselben Magistrat erlassen, der auch die Genehmigung zur Gründung des Vereins erteilt. Gegen die Verfügung soll Beschwerde erhoben werden.

Das wäre auch noch schöner. Dem Arbeiter Diemald in Breslau, dem bekanntlich von einem feigen Polizeimeisigen die Hand abgehauen worden ist, ist von der Staatsanwaltschaft die Mitteilung gegangen, daß das Verfahren wegen „Aufzuges“ gegen ihn eingestellt wurde.

In Oberhessen machen wir das so! Einem sozialdemokratischen Wahlflugblätterverleiher entriß in Königshütte ein „angelegener“ Bürger und Hausbesitzer sein Paket mit Flugblättern gewaltam und ließ mit den Worten: Die wandern jetzt in den Hien“ davon. Er weigerte sich auch einem Polizeibeamten gegenüber, die entwendeten Blätter wieder herzugeben, weshalb eine Strafangelegenheit wegen Diebstahls gegen den dreisten Dieb erstattet wurde. Die Anzeige erfolgte am 14. Mai, aber erst am 10. Juli erhielt der Angezeigte vom Amtsanwalt folgenden Bescheid: „Auf Ihre Anzeige vom 14. Mai gegen den Automatenbesitzer Karl Willmski wegen Diebstahls teile ich Ihnen mit, daß ich nicht in der Lage bin, gegen Willmski einzuschreiten und deshalb das Verfahren eingestellt habe. Es ist nicht anzunehmen, daß der Beschuldigte für sich ein ganz wertloses Flugblätter dem Verteiler derselben in der Absicht weggenommen hat, um sich dieselben anzueignen und zu verkaufen. Willmski, welcher ein großer Gegner der Sozialdemokratie ist, wollte offenbar nur das Verteilen der Flugblätter verhindern. Die Flugblätter befinden sich noch in dem Besitze des Beschuldigten, so daß auch eine Sachbeschädigung nicht vorliegt.“ Eine höhere Instanz wird zu prüfen haben, ob der milde Amtsanwalt Recht behält. Daß dem Dieb das entwendete Gut nicht wertlos ergehen, sagt der Herr Amtsanwalt selbst in der Erklärung, daß er nur (!) die Verteilung der Flugblätter verhindern wollte. Uebrigens könnte selbst ein oberflächlicher Amtsanwalt wissen, daß „gewinnlose Absicht“ kein Diebstahl nicht mehr vorzuliegen braucht und noch geltendem Recht der Diebstahl kein Verdrängerungsergehen ist.

Schau vor Schulteilen. Die Strafammer in Wiesbaden verurteilte den Schumann Walter, welcher einen unrechtmäßigerweise verhafteten Bürger auf der Polizeiwache durch Fußtritte und Ohrspeigen schwer mißhandelt hatte, wegen

Lene: „Daß Du es weißt, Ihr Bräutigam, der Ernst Röder, ist tot!“
Der Bauer zuckte zusammen und sein Weib zwoiefelnd ansehend, fragte er:
„Was der Wittus ist tot?“
„Berühmte Dich nicht, Bauer“, sagte sie in strengem Tone.
„Es war ein braver und ehrlicher Kerl, der noch im Tode für die Berta und ihr Kind geforgt hat. Sein kleines Vermögen von einigen hundert Mark hat er ihr durch Testament dorthin noch vermacht und nur Guttes hat er für sie getan. Das weiß ich selbst, Bauer, und darum sage ich aus ehrlichem Herzen: „Schad“ um ihn, „schad“ um die Berta. So jung zu sterben hat“ er nimmer brauchen.“
(Fortsetzung folgt.)

haben wollen. Der Richter dachte dabei vielleicht an die Selbstgefährdung für sich. Die Angeklagte wurde schließlich, da sie vorbestraft ist, mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Freizeiterverein hält diesen Mittwoch, abends 7/8 Uhr, im Weissen Hof, Geisstraße 5, eine Verammlung ab, in welcher Herr. Blass über Das Walten der Natur. Lesart zu sprechen wird.

Verloren wurde am Sonntag auf dem Gewerbefeld in Belleuse von dem Arbeiter Eitelmann 1 Paar Schuhe aus Leder mit braunem Leder, ein Vorkommnis mit etwa 5 Mk. Inhalt. Die Kleidungsstücke enthielt außerdem eine auf den Namen des Eigentümers lautende Fahrkarte. Der Finder wird ersucht, das Vorkommnis beim Genossen Wildenberg im Arbeitersekretariat abzugeben.

Zur Wache gebracht wurde gestern mittag auf dem Dollmarkte vor der Volkshalle ein Greis, der sich im Fährereigenschaft von Spindler als Fahrer ausgegeben hatte, um eine kleine Wache zu erhalten. Ein Polizist hatte den Alten beobachtet, und weil die Welt aus den Fugen gegangen war, weil der Greis vielleicht noch wo anders vorgelassen hätte, erfolgte seine Festnahme wegen Verdachts der Bettelerei und Quapodage. Denn Ordnung muß sein, namentlich bei der Polizei innerlich und äußerlich.

Angeschoben wurde die Drofschneckenstelle am Alten Markte. Viel geändert wird dadurch am bisherigen Zustande nicht, denn nur letzen war dort eine Drofschnecke zu sehen.

Gespreizt sind wegen Kantarbeiten die untere Sternstraße und die Bernhardtstraße westlich von der Südtstraße.

Weißbleich verkauft wird am 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Oelischen Hofhof zu Beesen der zweite Pflanzenschnitt des Brunnenplanes. Die fünf Morgen große Fläche wird in drei Parzellen veräußert.

Eine Revision der Invalidentkarten findet dieser Tage in Halle statt; und zwar werden revidiert Mittwoch, den 18. Juli der Friedrichsplatz und die Friedrichstraße, am 19. Juli Geisstraße und Neumarktstraße, am 21. Juli Georgstraße und Burg, am 23. Juli Güttenstraße und Wilhelmstraße, am 24. Juli Karstraße und am 25. Juli Schartenstraße und Sophienstraße.

Die Pfisterung eines Teiles der Paul Niebeckerstraße mit Heinensteinen wird Donnerstag vorm. 10 Uhr im Zimmer 23 Waggengebäude vergeben. Die Bedingungen liegen daselbst aus.

Die Heberschiffe des Leiharms welche sich ergeben haben aus dem Verkauf die im März 1908 veräußert wurden erneuerten Fährer (Nummer 40 861 bis 44 581). Fährschiffe in gutem Stand können gegen Bürgschaft der Pfandbesitzer bis zum 17. Juli 1907 bei der Kasse des Leiharms in Empfang genommen werden.

Der Automobilfahrer, durch dessen Gefährt am Sonntag in der Verleburstraße die Arbeiterfrau Eiler tödlich verletzt wurde, soll der Theater-Direktor Krause aus Kleinheim sein. Am Sonntag hat sich übrigens in der Nähe bei Bitterfeld ein Automobilunfall zugetragen, allerdings ohne schlimme Folgen. Wie der Bitterfelder Anzeiger berichtet, fuhr das mit mehreren Herren aus Halle besetzte Automobil bei einer scharfen Ecke an eine Mauer, weil es einem spielenden Kinder ausweichen wollte. Das Automobil ging kaputt.

Vom Brandstift der Gläubiger. Vor mehreren Wochen teilten wir mit, daß einer Arbeiterfrau in Bahren, die von der Firma Singer in eine Nähmaschine in Zahlung genommen und noch 6 Mark darauf zu bezahlen hatte, die Mauer von einem anderen Gläubiger gebrochen worden sei und daß die Firma Singer u. Ko. die Verletzung der Maschine nicht geltend gemacht, sondern sich in deren Verkauf einverstanden erklärt habe, nachdem sie von dem andern Gläubiger durch Zahlung der Restschuld befriedigt worden sei. Dieser Sachverhalt ist richtig. Die Firma Singer u. Ko. erwarb die Maschine, nachdem sie nicht zu zahlen, sie habe nicht alles zum Schutze der Frau getan, um Verhinderung der Ladung, daß ihr gefällig gar nichts anders übriggeblieben sei. Sie habe ordnungsgemäß Einbruch gegen die Forderung erhoben. Nachdem jedoch der zweite Gläubiger die Ansprüche der Firma Singer u. Ko. an die Frau gelassen hatte, gab es kein geldliches Mittel mehr, in Zahlung anzunehmen.

Gestorben sind im Laufe der vergangenen Woche in Halle: Süd 59 Perionen, darunter 6 Dargestrebte, und zwar an: Angenentzündung 2, Bronchopneumonie 3, Atrophie 2, Bruchentzündung 2, Aorteninsuffizienz 1, Brechdurchfall 8, Lebercirrhose 1, Scharlach 1, chron. Alkoholismus 1, typhöse Malaria 1, Mierenleiden 1, Nindstiftfieber 1, Arterienverkalkung 2, Magen- 2, Darmkatarrh 10, Seriumentzündung der rechten Gehirnhälfte 1, Leberfahnen durch einen Krampfen 1, Leberfahnen 1, Augenentzündung 1, Leberabszesse 2, Gallenentzündung 3, Gebärmutterkrebs 1, schwerer Gebärmutterkrebs 1, Diphtherie 2, Gebärmutterentzündung 1, Krampfe 1, Peritonitis 2, Herzschlag 1, Gehirnblut 1, dazu Totgeburt 2.

In verletzten Zeit verstarben in Halle-Nord 27 Perionen, darunter 2 Dargestrebte, und zwar an: Scharlach durch Unfall 1, Altersschwäche 1, Herzschlag 1, Darmkatarrh 2, Diphtherie 1, Lungen- und Darmtuberkulose 1, Herz- muskellentzündung 1, Selbstmord durch Erhängen 1, Lungenentzündung 2, Apoplexie cerebri 2, Mastdarmkrebs 1, Herzklappenfehler 1, Pseudotuberkulose 1, Magen- und Leberkatarrh 1, Brechdurchfall 1, Leber- und Scharlach 1, Magenkatarrh 1, Gebärmutterkatarrh 1.

Aus Berlin schreibt uns heute ein Parteigenosse, der Porzellanarbeiter ist, daß der Verein seiner Berufscollegen, welcher ausging, weil der Gehalt aus zu Verarmungen durch Verfassung gestellt worden ist, nicht aus kostenbewußten Arbeitern besteht, sondern sich aus indifferenten Elementen und Beamten zusammensetzt. Die organisierten Porzellanarbeiter haben mit ihren Leuten nichts zu tun, bebauern auch nicht deren Auszug (sondern sind froh, daß der Verein sich in Zukunft auch nicht mehr Verein der Porzellanarbeiter nennen will).

Dieskau, 17. Juli. Abgung. Gemeinderatswahl! Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet in Gauds Gathof eine Gemeinderatswahl statt. Es ist den Wählern Gelegenheit gegeben, der Sitzung als Zuhörer beizuhören.

Gerichtssaal. Schöffengericht.

Kleine Eigentumsvergehen. Ein Steinleher, der ein Fahrrad im Werte von 200 Mark auf die Wohnung entnommen und das Rad, nachdem er einen kleinen Betrag darauf ange-

zu bergen, und bei der Rettung von mehr als 500 Menschen vom Tode des Ertrinkens hat er mitgewirkt.

Da er Menschenleben gerettet hat, verdient er auch, ersucht die Welt erst jetzt von dem Tode dieses Mannes. Gatte er 500 Menschen im Kriege ums Leben gebracht, sein Name wäre längst von einem Ende der Erde bis zum andern bekannt. Und solcher würdiger Jelden, wie jener Seemann einer war, gibt es noch viele. In jedem Verste kann man sie finden, die still und unausgesprochen ihre Pflicht tun, der Menschheit zum Besten, unter taubem Himmel und immer bereit, die Opfer für die andern zu bringen. Ihre Namen nennt kein Lied, kein Gedichtbuch. Aber eine neue Gesellschaft wird kommen, die sozialistisch, die nicht den Wert des einzelnen für die Gesamtheit danach bemißt, wieviel er Menschen umgebracht oder sonst unglücklich gemacht hat; sie erst wird den würdigen Jelden, jenen, von denen der Seemann einer ist, die Ehre geben, die ihnen gebührt.

zahlt hat, es verurteilt hatte, wurde wegen Unentschlossenheit mit 20 Mark bestraft. Ein Windmühlenscheiter von Oberhütte am 21. Juli in der Döllauer Heide auf 2500 Quadratfuß Grubenholz, die dem Forstbesitzer gehörten und 70 Pf. wert waren, weggenommen. Als der Forstbesitzer das kam, legte er das Holz wieder hin. Der Mann wurde deshalb mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Wegen Entwendung eines Schloßschlüssels im Werte von 5 Mark wurde ein Arbeiter von Kniesdorf angefaßt. Das gestohlene Tuch wurde in der Kirche bei der Lechter der Angelfangen entdeckt. Die Angelfange behauptete, die Diebstahlsfälle seien Trümpfen, die gern Schampus genieße und deshalb nicht wissen kann, wer ihr das Tuch weggenommen haben könnte. Sie habe das Tuch von zwei anderen Angelfangen gesehen. Die Angelfange wurde mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Ein Arbeiter, der seinem Vorgelassenen 41 Mk. weggenommen hat, wurde dafür mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Eine Woche Gefängnis erhielt ein Schichtarbeiter, der auf einem Neubau für etwa 80 Mark Diebstahl entwendet hat. — Ein Maurer wurde wegen Verwundung einer Wasserwaage mit einem Tage Gefängnis bestraft. — Ein Arbeiter wollte ein Fleischeressele in einem Streit mit einem Studenten aufsetzen. Als eines Abends mehrere Studenten in Wortweisel geraten waren, sprang der Fleischer dazwischen und warf einen Studenten zu Boden. Der Fleischer, der wegen Körperverletzung angefaßt war, wurde mit 100 Mark bestraft.

Däne Konsession sollte der Sohn eines Drofschneckenbesizers als vorgeschoben Verlor von Erbe Ferner am Anfang dieses Jahres in einem Hof in der Wilhelmstraße heruntersammeln. Nabezu 3000 Menschen, alt und jung, waren herbeigekommen, um im Kreise der organisierten Kollegen vergnügliche Stunden zu verbringen. Und sie hatten alle Grund zum Fröhlichkeit, denn das, was geboten wurde, konnte jedermann befehlen. Das Instrumentalprogramm wurde in gemohnter, erster Reihe von dem Dirigenten der Schichtarbeiter, der Mitglieder des Arbeiter-Vereins Concordia-Baldhorn trug, langsam wie er erschienen waren, noch besten Kräfte zur Unterhaltung bei. Für Verleistungen aller Art war bestens gesorgt. Andere liebe Polzeischüler hatte in weiser Voraussicht, die sie ja immer beifügt, das Schweißschreiben verboten. Jedemfalls will sie verhindern, daß Proletariat sich „Auge und Hand“ über, was aber auch so gut, desto mehr wurde nicht gescheit. Im Vordergrund Keller lag eine feuerfeste Gesellschaft und lautete den Vorträgen des „ritterlichen“ Komikers. Die „Grais-Rettliche“ waren allerdings ausgeblieben, wahrscheinlich weil das Schiff, das sie von München extra heraufbringen sollte, die hohen Wasserstände wegen nicht in der Elbe fahren konnte. Der Arbeiter-Turnverein, der die Fahrverträge in brachte, mehrere gut durchgeführte Darstellungen und Reigen; ebenso muß rühmlich erwähnt werden, daß eine Anzahl Kinder in entsprechenden Kleidungen Reigen unter der Leitung des Genossen Densler aufführten, die lebhaften Beifall fanden.

Aus den Nachbarreisen.

Zeitz, 17. Juli. (E. B.) Gewerkschaftsfeiern. Eine fröhliche, ideale Gesellschaft wurde am Sonntag beim Proletariat in der Nähe des Wilhelmstraße heruntersammeln. Nabezu 3000 Menschen, alt und jung, waren herbeigekommen, um im Kreise der organisierten Kollegen vergnügliche Stunden zu verbringen. Und sie hatten alle Grund zum Fröhlichkeit, denn das, was geboten wurde, konnte jedermann befehlen. Das Instrumentalprogramm wurde in gemohnter, erster Reihe von dem Dirigenten der Schichtarbeiter, der Mitglieder des Arbeiter-Vereins Concordia-Baldhorn trug, langsam wie er erschienen waren, noch besten Kräfte zur Unterhaltung bei. Für Verleistungen aller Art war bestens gesorgt. Andere liebe Polzeischüler hatte in weiser Voraussicht, die sie ja immer beifügt, das Schweißschreiben verboten. Jedemfalls will sie verhindern, daß Proletariat sich „Auge und Hand“ über, was aber auch so gut, desto mehr wurde nicht gescheit. Im Vordergrund Keller lag eine feuerfeste Gesellschaft und lautete den Vorträgen des „ritterlichen“ Komikers. Die „Grais-Rettliche“ waren allerdings ausgeblieben, wahrscheinlich weil das Schiff, das sie von München extra heraufbringen sollte, die hohen Wasserstände wegen nicht in der Elbe fahren konnte. Der Arbeiter-Turnverein, der die Fahrverträge in brachte, mehrere gut durchgeführte Darstellungen und Reigen; ebenso muß rühmlich erwähnt werden, daß eine Anzahl Kinder in entsprechenden Kleidungen Reigen unter der Leitung des Genossen Densler aufführten, die lebhaften Beifall fanden.

Eine sehr gut gelungene Feiernzeitung, die in humoristisch-satirischer Weise Formvorsuche und Persönlichkeiten aus unserer Partei und Gewerkschaft, aber auch sonst aus der Arbeiterbewegung allerorts beherrschte. Unser Genosse Nebe hat dazu wohl die meisten Beiträge wieder in dankenswerter Weise geliefert, und die Lithographen, die je jetzt durch das bekannte Wohlwollen des Herrn Protokoll mehrere Wochen sehr angenehme Ferien haben, konnten in ausgereicherter Weise die Illustrationen liefern. Freilich, wir haben auch auf manchen schiefen bängigen Augen ab den den bei der Besichtigung. Aber, aber, trifft das bekannte Wort zu: Wer kann mit Spas verfahren, soll nicht unter die Leute geh'n.

Ein Lang hielt bis 3 Uhr früh noch viele der Teilnehmer im Saale, in dem man damals eine „brandvoll fürchterliche Enge“ erlebte, außerdem, so daß das fest bis zum Schluß in vollster Harmonie verlief. Das Gewerkschaftsfeiern ist wiederum in jeder Beziehung als gelungen anzusehen und wir wünschen, daß daran alle Organisierten teilgenommen hätten.

Zeitz, 17. Juli. (E. B.) Was geht am Abend vor? Ungefähr ein Arbeiter, daß er am Sonntag abend am Gehind unglücklich gegangen sei, in der Nähe der Wohnung, wo die Arbeitswilligen der Protokollischen Fabrik wohnen. Während die zwei Leute auf ihn zugestiegen, die in der Hand Stühle trugen, es sah aber aus, als wenn die Stühle noch Waffen in sich bargen. Der Arbeiter lief ein Stückchen fort, um sich nicht überfallen zu lassen. Als er aber an dem Deutschen Haus stehen blieb, blieben die Verfolger zurück. Gerüchtweise es Schlingeln der Arbeitswilligen sein, die dort aufpassen sollen, weil unglücklich die Fenster der Arbeitswilligen eingeworfen worden sind.

Soll zum Schutze der Arbeitswilligen erst noch größeres Unglück geschehen? Es sieht bald danach aus. — Augenzeugen eines unehelichen Tierquälerei waren am vergangenen Sonntag früh die Anwohner der Forststraße. Ein fetter Döner, der ebenfalls schon weit transportiert worden war, konnte plötzlich nicht mehr fort und ruhte sich ein wenig aus. Dem armen Tier wurde zunächst eine Zange in die Nasenhöhle gesteckt, und mitunter zerquetscht, bis es nicht mehr zu widerstehen vermochte. Das erwiderte hiermit trotz des heftigen Anschauens von der Menge und entzücklichen Schlägen, drehen am Schwanz, Wasser in die Ohren füllen nicht fort. Ein Vorübergehender gab den Rat, einen Eimer Wasser über den Rücken des Tieres zu gießen, da es erlöst sei, und erst anschieben müßte, was dann auch geschah. In kaum zehn Minuten ließ sich das Tier nicht mehr von unten antreiben und kam wieder auf. Man bemerkt die Situation nicht, in der sich die Treiber befinden, wenn in ein Tier nicht mehr will. Aber solche Methoden, wie die gezeigten, sind ganz verwerflich, und die Besucher sollten bedenken, daß Tiere auch mitleiden werden.

Weihenfeld, 17. Juli. (E. B.) Ein ganz besonders „nützliches“ Element ist der Zuhörer der Schärfer von hier. Während des Schumacherstreiks besaß er „seinem“ Herrn Emil Blag, das ein Arbeitswilliger ein „Gehennam“ ist. Für diese Ehrenentwertung und überbauet für seine „gute“ Meinung wußte sich Schärfer aber auf andere Weise, als den Verberberieren seines Chefs schändlich zu halten. Die Verluste an Schäften und ganzen Stellen waren schon längst aufgefallen, und am Sonntag erzielte den „reinen“ Arbeiter endlich sein Schicksal. Als er wieder ein „seil“ verdammen lassen wollte, wurde durch von einem Angestellten der Firma gelesenen und der Blag entsetzt. Die meisten dieser Arbeiter haben sich eine Hausordnung genommen, wobei für circa 3000 Mk. Geld gefunden wurde. Schärfer war im Begriff, sich selbstständig zu machen. Er hatte schon Wasser an Kunden verdient, es wäre ein ganz billiger Anfang gewesen, aber es hat nicht sollen sein. Das gestohlene Geld soll zum Teil von der Firma Rönig, einer früheren Arbeitswilligen Schärfers herrühren. Schärfer ist verhaftet. Die meisten dieser Arbeiter haben sich ein schriftlich Buch mit ihren Arbeitswilligen. Erst wurde Wendt und Unschäfer, jetzt ist Schärfer ebenfalls; ja, ja, wenn man Weich hat.

Abgemiesener Vertreter. Vom hiesigen Gewerbevereine wurde Genosse Schenabrich, der einen zuerst in Palau arbeitenden Arbeiter vertreten wollte, als „geschäftsmäßiger Vertreter“ abgewiesen. Es hat jetzt in ähnlichen Fällen die dritte Vertretung übernommen, was „geschäftsmäßig“ bezeichnet wird, ist unzulässig. Wegen die Abweisung wird

Beide Wege beim Magistrat und eben, noch bei der Regierung in Verberung erhoben werden. Eine solche Anlegung des Gesetzes bei Vertretungen, die ohne jede Entscheidung übernommen werden, hat der Weisgerber nicht gemocht. Weder ist die Bestimmung derartig gefaßt, daß ein Gehalt von Weisgerber die Bestimmung gefaßt.

Raumberg, 17. Juli. (E. B.) Der Antrag ist der beim Bauernvereine befristigte Bauarbeiter Mühl dadurch, daß er aus einem Wagen stürzte, wobei er sich erhebliche Kopfverletzungen und Verletzungen der Handgelenke zuzog, so daß er voraussichtlich längere Zeit nicht arbeiten kann. Die Ursache des Unfalls ist nicht geklärt, zumal M. als ruhiger und besonnenen Mann bekannt ist. Der in der Kammerfahrt seit 1842 bezog, 1855 befristigten Kammergänger Dittler und Reinhardt ist, weil so lange bei Herrn Wahr gearbeitet haben, bis dieser es zum Kommerzienrat gebracht hat, als Anerkennung für „langjährige Treue“ das „Hilfsmittel“ in einem kleinen Verberben werden. Der Herr Kommerzienrat ist auch in diesem Falle wieder billig dabei weggegangen. Wenn wir nicht widerstehen, bei der großen Beschäftigung des Herrn Wahr vergeblich aufzutreten, so möchten wir ihn bitten, sich dadurch ein kulturhistorisches Denkmal für alle Zeiten zu setzen, daß er die — Schlichter der besten Gelehrten der Dessenfälligkeit übergebe.

Schönheides, 16. Juli. Streikfortsetzung. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurden 16 Sachen verhandelt, von denen zwei mit dem Bergarbeiter in Verbindung standen: Der Bergarbeiter Richard Braun und die verheiratete Albine Müller, beide in Leuznau, sollen gelegentlich des letzten Streiks drei arbeitswillige Frauen von Hohenstein beleidigt haben. Ihre Strafe wurde auf je 15 Mk. festgesetzt, an deren Stelle im Unvermögensfalle je fünf Tage Gefängnis oder drei Wochen Freiheitsstrafe in Form der Geldstrafe zu verbüßen. Die Frauen sind aber angeblich einen Arbeitswilligen beleidigt. Er büßt dies mit 15 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle fünf Tage Gefängnis treten.

Wahltag (Kreis Raumberg), 16. Juli. Gefährlicher Schlag. Auf dem Heimwege vom Vogelweiden geriet der 17 Jahre alte Barbierlehrling Klein mit einigen jungen Burken in Streich, in dessen Verlauf ihm der 16 jährige Arbeiter Heilmann einen so mächtigen Schlag über den Kopf versetzte, daß Klein toblich wurde und Gefahr für sein Leben besteht.

Heftigkeit, 17. Juli. Geschlechtliche Verletzung. Das Dienstmädchen Elisabeth Graf (ursprünglich in Böhme) und der Bitterfelder Graf (ursprünglich in Stendal in Straßhof wegen Raubtatsch), beide aus Burgörner, hatten sich vor der Weisgerber in Halberstadt wegen Blutschande zu verantworten. Ludwig Graf wurde wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens der Blutschande unter Einbeziehung der gegen ihn wegen Raubtatsch zwei Jahre in einer Gefängnisstrafe zu verbüßen. Die Frau Graf wurde ebenfalls ein Jahr Gefängnisstrafe zu verbüßen. Die Frau Graf erhielt zwei Monate Gefängnis.

Erhängt. In Burgörner-Wildorf machte der Schulamtsmeister Friedrich Horstge über Erhängen seinem Leben ein Ende.

Stöbeln, 17. Juli. Totgefahren. Der Weisgerberführer Edwin Graf kam beim Anbremsen seines Wagens so unglücklich zu Fall, daß der schwere Schützenwagen ihm über den Kopf ging. Die Verletzungen sind so schwer, daß er wahrscheinlich seinen Witz mit einer Gefängnisstrafe zu verbüßen. Die Frau Graf erhielt zwei Monate Gefängnis.

Stöbeln, 17. Juli. Seiner Verletzungen erliegen ist das Kind der Zementarbeiterin Schürer, das am Sonntagabend überfahren wurde. Die Verletzungen sind so schwer, daß es wahrscheinlich seinen Witz mit einer Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Langkau, 17. Juli. Ein Einbruchsdiebstahl, wobei der Diebstahl 200 Mk. und eine Uhr in die Hände fielen, wurde Sonntag nachmittags hier in der Mauerstraße ausgeführt.

Bitterfeld, 17. Juli. (E. B.) Unfall. Sonntag vormittags gegen 6 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Lange, welcher in der Lohndrehschleife von Gebrüder Schöri beschäftigt ist, wollte von einem Wagen heruntersteigen, wobei die Pferde auswichen, und er unter die Räder geriet. Er wurde über das Bein gefahren und wegen der Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Bitterfeld, 17. Juli. (E. B.) Am Sündenbock, der vom Maurermeister Raumann aus Dessau ausgeführt wird, haben die beschäftigten Maurer wieder Anlaß zu Klagen. Abwehrenden Kollegen, die vorher zur Zufriedenheit gearbeitet haben, ist beim Abzüge für angeblich minderwertige Arbeit der Lohn gestrichen worden. So ging es am Sonntag einem Kollegen, der statt des vereinbarten 45 Mk. Stundenlohn für den letzten Tag nur 2 Mk. erhielt. Es wird an dem hiesigen Maurer liegen, ob sie als Leibesbühner für die Ausgetretenen dienen wollen, und sich schließlich noch weniger als den garantierten Mindestlohn von 40 Pf. bieten lassen.

Die Dackelbaker haben wegen schwerer Mißstände über die Werkstelle von August Schönefeld und August Bayer die Schere verhängt. Hoch die Solidarität!

Delitzsch, 16. Juli. Unfälle. Sonntag früh verfuhrte der 15 jährige Arbeitswilliger Althaus an den Turmgeräten auf dem Turmstapel zu turnen, wobei er aber so unglücklich berief, daß er eine unversehrte Verletzung davontrug. Er mußte in seine Wohnung gefahren werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — In Wadefeld glitt der Tagelöhner Julius Bane, als er neben seinem Weisgerber herging, so unglücklich aus, daß er unter den beladenen Wagen geriet und die Räder ihm über das Bein hinweggingen. Schwer verletzt mußte er ins Delitzscher Krankenhaus untergebracht werden.

Wittenberg, 17. Juli. Gewerkschaftsstarke. Nächsten Freitag, den 20. des Mts., abends 7/8 Uhr, findet die Kartellung bei Eh. Otto, Topferstraße 1, statt. Die Delegierten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Sitzung Punkt 7/8 Uhr ihren Anfang nimmt, und daß die Quartalsbeiträge, Sammellisten und Kontostärken in dieser Sitzung abzuliefern sind. Es ist zu hoffen, daß jeder seine Pflicht erfüllt. (Siehe Zinetar.)

Sozialdemokratischer Verein. In der am 10. Juli stattgefundenen Monatsversammlung des Vereins des Kreisvereins der Arbeitervereine. Die Einmache betrug im Ganzen 415 34 Mk., die Ausgabe 154 60 Mk., mithin bleibt ein Bestand von 260 74 Mk. Die Anfrage, daß das Porto ziemlich hoch veranlaßt ist, beantwortete der Kassier, daß das Porto-Anrechnung sich nicht auf ein Vierteljahr, sondern auf ein halbes Jahr erstreckt und daß das Porto für die meisten Arbeiter gefaßt werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — In Wadefeld glitt der Tagelöhner Julius Bane, als er neben seinem Weisgerber herging, so unglücklich aus, daß er unter den beladenen Wagen geriet und die Räder ihm über das Bein hinweggingen. Schwer verletzt mußte er ins Delitzscher Krankenhaus untergebracht werden.

Querfurt, 17. Juli. Das Wahlrecht des Geldfahrs. Die Akte der stimmfähigen Bürger enthält in der ersten Abteilung 8, in der zweiten Abteilung 10 und in der dritten Abteilung 461 Perionen. Jede Abteilung repräsentiert ein Stimmvermögen von über 26 000 Mark.

Erst ist hier in einem Fall, in dem sich Futtervorräte befanden, der zweijährige Sohn des Wauers E. Otto.

Wespeberg, 17. Juli. (E. B.) Zur Warnung. In einer der letzten Sitzungen des Schiedsgerichts für die Arbeiterversicherung wurde der Landwirt Schäfer aus Wespeberg

Vermischtes.

Ein grassierendes Verbrechen wurde in der Fabrik in Staten-Land (Nordamerika), wo Italiener und Polen beschäftigt sind, von letzteren begangen. Einer der Polen, namens Wegner und acht andere Arbeiter hatten Nachtisch. Die acht Polen töteten plötzlich Wegner her, banden ihn an das Rad einer Maschine und leiteten dann die Maschine in Bewegung. Wegner wurde buchstäblich zu Asche gebrannt. Sechs Arbeiter sind bereits wegen Teilnahme an diesem Verbrechen verhaftet worden.

Streifenbahnunglück. Auf dem Westbahnhof in Wien entgleiste die Lokomotive eines abfahrenden Personenzuges, sowie einige nachfolgende Wagen. Dünf Personen wurden verletzt.

275 Häuser eingeschert. Am Nachmittag (Rusland) wird gemeldet: Ein sechs Stunden lang in der Nähe der Meise mündendes Gewitter richtete 275 Häuser ein. Auf der Meise gerieten mehrere Depots, sowie die armenische Kirche in Brand.

35 Personen bei dem Zusammenstoß zweier Straßenbahnen verletzt. In Frascati (bei Rom) kam aus unbekannter Ursache ein Wagen der elektrischen Straßenbahn von seinem Schienenweg ab und fuhr die abwärtsführende Straße hinab und stieß mit einem Straßenbahnzuge, der von Rom kam, zusammen. 35 Personen wurden verletzt.

Ein Hindernis zum Infanzstahle beseitigt. Der seltsame Gegenstand, der bekanntlich den Infanzstahl an dem Problem scheitern lässt, wer denn in der sozialistischen Gesellschaft die Stiefel buhen soll. Schon früher war davon die Rede, daß eine Stiefelpumpemaschine erfunden sei. Jetzt kann man sie in Berlin lebhaftig in Tätigkeit sehen. In der kleinen Passage Unter den Linden sind die Apparate vorläufig probeweise aufgestellt worden und haben sich bisher sehr gut bewährt. In ihrer Bauart weisen sie dieselbe Form auf wie die automatischen Wagen. Bei man ein Schöpfenmaß in die Öffnung hineingeworfen, so wird eine kreisförmige Kurbel nach unten gedrückt, und mit einem dampfenden Rollen setzt sich die Vorrichtung in Bewegung. Vier kreisförmige Bürsten, die gegenüberliegend angebracht und mit trockener Wolle versehen sind, drehen sich fortgesetzt, während der Schuh in das Getriebe der Bürsten hineingeführt wird. Erst dann, wenn die Kurbel wieder nach oben gedrückt wird, hört der Automat auf zu funktionieren.

Schade, daß Richter das nicht mehr erlebt hat. Nachdem er nun das größte Hindernis beseitigt gesehen, würde er vermutlich Sozialist geworden.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Parteienoffen!

Unser diesjähriger Kreisstag findet am

Samstag, den 26. August,

vormittags von 11 Uhr an im Restaurant zum Hohenjollern zu Bitterfeld statt.

Als vorläufige Tagesordnung setzen wir fest:

1. Bericht der Kreisleitung und Neuwahl derselben.
2. Bericht der Delegierten.
3. Die politische Lage und unsere Taktik. (Hef. Genosse Rante, Eilenburg.)
4. Der Parteitag zu Mannheim.
5. Der Bezirkstag.
6. Anträge und Verschiedenes.

Wir erfragen die Wahl der Delegierten sofort in die Wege zu leiten. Die Zahl derselben ergibt sich aus dem § 11 des Statuts.

Anträge sollen recht bald eingereicht werden. Ebenso werden die Wahlstellen-Vorschläge erucht, ihren Bericht baldigst einzusenden zur Fertigstellung des Jahresberichtes. Der Bericht soll alle Vorkommnisse in politischer und gewerkschaftlicher Beziehung enthalten.

Delitzsch, den 15. Juli 1900.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Zentralvorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

J. A.: P. Biedermann, Delitzsch.

Wahlkreis Cörgan-Liebenwerda.

Parteienoffen! Laut Beschluß des Zentralvorstandes findet unser diesjähriger Kreisstag am **Samstag, den 26. August, vormittags punkt 11 Uhr,** im Gesellschaftshaus des Herrn Beck in Annaburg statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht des Vorsitzenden und des Hauptkassierers.
2. Agitation und Organisation.
3. Die Presse.
4. Der Parteitag zu Mannheim.
5. Der Bezirkstag.
6. Wahl des 1. Vorsitzenden und des Hauptkassierers.
7. Anträge.

Parteienoffen! Nehmt sofort Stellung zum Kreisstag, sowie zur Wahl der Delegierten; hierbei ist der § 11 unseres Statuts in Anwendung zu bringen. Jeder Delegierter hat sich durch ein Mandat auszuweisen. Mandatsformulare werden den örtlichen Vertrauensleuten zugestellt.

erner machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß die Abrechnungen, sowie die Fragebogen in allerhöchster Zeit eingehandt werden müssen. Gleichzeitig müssen die Anträge

spätestens den 30. Juli in unseren Händen sein, damit darüber in den Bezirksleiterberathungen noch verhandelt werden kann.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Zentralvorstand.

J. A.: Ernst Winter.

Für Ausflügler nach der Zuffenhäuser-Gegend.

Die Genossen, welche bei ihren Ausflügen in Felsen einkehren, werden gebeten, nur folgende und zu allen Parteien werden zur Verfügung stehende Lokale zu berücksichtigen:

Weißen Hof, Inhaber Paul Rosenfeld.
Prinz von Preußen, Inhaber Karl Reich.
Sängerkalle, Inhaber Joh. Bauerfeld.

Nur diese drei Lokale legen auch das Vollblatt aus.

Der Vertrauensmann.

Arbeitersekretariate.

Nachstehend veröffentlichen wir die Adressen der zuerst in Deutschland errichteten Arbeitersekretariate. Die Veröffentlichung soll periodisch erfolgen; jedesmal bei B. um eines neuen Quartals.

Wir erfragen die Interessenten, uns in der Vervollständigung des Verzeichnisses zu unterstützen und von einer Adressenänderung uns rechtzeitig Kenntnis geben zu lassen.

Arbeitersekretariate befinden in:

- Aktenburg (S. M.), Ballstr. 9, I.
- Aktiona, Große Bergstraße 24, I.
- Bautz 23 II, im 8. Bogen, Peterstr. 30.
- Barmen, Oberdröberstraße 104.
- Berlin 80, Engel-Allee 15.
- Bielefeld, Zinnerstraße 45.
- Bödingen, Bienenbienenstr. 38-42.
- Bremen, Heriotstr. 26, I.
- Bremervorhagen, Heriotstr. 49.
- Breslau, Westergasse 18/19, I.
- Bromberg, Jakobstr. 17.
- Charlottenburg, Grünstr. 23.
- Chemnitz-Rappel, Zwickauerstr. 152.
- Coburg, Rauer 26.
- Colmar, Vogelbachstr. 5.
- Darmstadt, Gießbachstr. 31.
- Dortmund, I. Kampstr. 73 I.
- Dresden, Volkshaus, Ribbenbergstraße.
- Duisburg, Friedrich-Wilhelmstr. 76.
- Düsseldorf, Rothenstr. 67A.
- Eberfeld, Humboldt 6, I.
- Eisen, Rühlstr. 18.
- Frankfurt a. M., Promenade 5.
- Frankfurt a. M., im Schwimmbad 8/10.
- Frankfurt a. M., Rühlstr. 19.
- Gelsenkirchen, Vereinsstr. 29.
- Göppingen, Galtshaus zu den drei Königen.
- Gera, Hospitalstr. 21, I.
- Gotha, Gertrudenstr. (altes Gerichtsgebäude).
- Halle a. S., Markt 42/43.
- Hamburg, Gänsemarkt 23, II.
- Hannam, W. Ritterstraße.
- Hannau, Mühlentw. 2.
- Hannover, Artilleriestr. 13.
- Harburg a. Elbe, Erste Bergstr. 72.
- Hierlohn, Lindenstr. 9.
- Henn, Sandbühlstr. 19.
- Karlsruhe, Röhrenstr. 19.
- Kassel, Mühlengasse 30 I.
- Kattowitz, Rathausstr. 6.
- Kiel, Gosttr. 24, part.
- Köln, bei den Wägen, Nordstraße.
- Köln a. Rh., Berlingraben 20 I.
- Kronach, Kirchweg 74.
- Kunersdorf, E. Galtshof zur Sonne' I.
- Leipzig, Gärtlerstr. 12, part.
- Ludensweiler, Neue Friedrichstraße 42.
- Lübeck, Johannisstr. 40, part.
- Lüdenscheid, Mühlentw. 7.
- Magdeburg, Sünterstr. 6 I.
- Mannheim, S. 2, 10.
- Meißen, Wehrstr. 4.
- Mühlheim (Westfalen), Offenhagerstr. 7.
- München, Baderstr. 1, I.
- Neu-Ruppin, Klosterstraße 23.
- Nordhausen, Barthelstr. 12.
- Nürnberg, Gumbelngasse 22.
- Oberhausen, Marktstr. 5.
- Osnabrück, Große Sandenstraße 9.
- Pforzheim, Wägenhausplatz 8.
- Posen, Breitenstr. 21.
- Reddinghausen, Herenstr. 66.
- Remscheid, Mühlentw. 18.
- S. Johann bei Saarbrücken, Hafenstr. 7/9.
- Söllingen, Kalfstr. 25.
- Stettin, Witten-Allee 34.
- Striegau, Hagenstr. 24.
- Stuttgart, Gilmengasse 17/19.
- Waldenburg-Altwasser.
- Wolgast (Pommern), Waarbrückerstr. 17, I.
- Worms, Mainzerstr. 19.
- Wunsiedel (Oberfranken), Koppmetzstr.
- Wuppertal, Brückstr. 6 I.
- Zentralrat der Zentralkommission für Baugewerkschaften (G. Seimle), Hamburg 7, Bebelnstraße 56, II.

Berlin, im Juli 1900.

Der Parteivorstand.

Indenstraße 60.

Schändlicher Arbeiter, werde Bürger!

Da in diesem Jahre die meisten Arbeiter 9 Mk. Einkommensteuer entrichten, ist nun mit intensiver Kraft in die Agitation eingetreten. Es wurde eine Bürgerrechts-Kommission gewählt, welche alle verdammenden Arbeiter unentgeltlich vertritt. Folgende Personen gehören der Kommission an:

August Nybe, Deichstraße 2.
Oskar Fiedler, Bismarckstr. 8, Arthur Schmidt, Deichstraße 2, I.
Max Schulze, Deichstraße 37, I.

Alle Arbeiter, die das Bürgerrecht erwerben wollen, müssen sich an obige Kommission wenden, welche jeden Sonntag von 8-10 Uhr im Lindenhofe ausruft ist.

Literatur.

Von der **Neuen Gesellschaft** ist schon das 20. Heft des zweiten Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat:

Offen: Ein Sieg des Rechts. — Die württembergische Verfassungreform. — Reglementsnidrigkeit. Eine neue Diskussion über den Maschinenbau. — Carl Lautner: Deutschnachrichtliche Arbeiterbewegung. — Ein Baum: Gendarmen Tagbuch. — Friedrich Stumppfer: Revolutionärer Idealismus. — Leo Berg: Freies Kunstheim. — Hermann Seyersmann jr.: Der Anschlag. — Emil Verharen: Sturm auf dem Meere. — Alexander Nachdenkliches: Die unterdrückte Frau.

Letzte Nachrichten.

Halle, 17. Juli. Verkehrt abgesprungen ist heute mittags 1/21 Uhr eine junge Dame von einem Wagen der Straßenbahn, während der Wagen in Bewegung war. Das Mädchen littige gefährlich hin und wurde zunächst in das Hans-Gasthof 31 gebracht, von wo die Abholung mittels Krankenwagens erfolgte.

Breslau, 17. Juli. Die Meldung eines Breslauer Blattes, wonach das Vergehen gegen den Arbeiter Bielow eingekerkert worden sei, (siehe Tagespolitik), ist wie jetzt berichtet wird, unrichtig. Bielow erhielt vom Untersuchungsrichter nur den Befehl, daß die Voruntersuchung über seinen Fall abgeschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben worden seien.

Hamburg, 17. Juli. Eine von 2000 Personen überfüllte Volksversammlung nahm nach einem Vortrag Friedrich Mannmanns einstimmig eine scharfe Protestklärung gegen die Gesez in Bielefeld an. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Resolution der Reichstagna telegraphisch zu übermitteln.

Strahburg i. E., 17. Juli. Der Sozialer Gemeinderat lehnte den Antrag des dortigen Gewerkschaftsrates ab, wonach in allen händischen Werken ausschließlich inländische Arbeiter beschäftigt und Minimallohne festgesetzt werden sollen.

Paris, 17. Juli. Das Journal veröffentlicht ein Telegramm aus Langer, worin es heißt, daß der Sultan befohlen habe, zum Beweiser der marokkanischen Staatsbank einen in Bes amfängigen deutschen Kaufmann zu ernennen, der mit dem Gesez in geschäftlichen Beziehungen steht. Das Blatt fügt hinzu, die Nachricht rufe großes Mißfallen hervor, weil durch diese Ernennung die Marokkfrage wieder zur Ausfaltung kommen könnte.

Revolution in Rußland.

Moskau, 17. Juli. Sämtliche Arbeiter der hiesigen Brantwainnwerke sind in den Streik eingetreten.

Antwort

des Zentral-Agitations-Komitees für den Regierungsbezirk Merseburg.

Beitrag des Kreises Merseburg-Querfurt durch Genossen Wille-Schneid 130.50 Mk. erhalten. Gustav Schmidt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Tiele in Halle.

Ein Prospekt der Jeromannauin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. ist der heutigen Nummer des Volksblattes beigelegt, worauf besonders hingewiesen wird.

Hohenlohe'sche Erbswurst

Bietet in wenig Zahl, für wenig Geld nur mit Wasser gekocht eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmanier, mit Speck, Schinken, Schwelensöhren u. ohne Einlage



Ed. Lincke & Ströfer
Nordorferstrasse 1.



A. Riebeck'sche M & W Briketts
auch andere!

ab Platz mit } **60** Pl. bis 31. Juli er.
 } **63** Pl. vom 1. Aug. ab!

handwagen
werden gratis geliehen.



Herren-Garderoben
fertig
elegant und billigst
unter Garantie
tadellosen Eiges

C. Wagner
Unterberg 8, am Weidenplan.

Buchführung für Konsumvereine.

Bearbeitet von J. Heins, Verbandsdirektor in Bremen.

Preis 2.00 Mk.

Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Einen guten Mittagstisch

zu 40 W. bekommen Sie in Heinrich Stadenroths Restaur., Struener 25.
Spezialität: — Waffelkuchen — (Vort. 40 W.) täglich zu jeder Zeit.

Suche sofort fröhliche Arbeiter,

darunter einige Streicher für Handformengelei.
Sonnenmännische Ziegelofen, Beesen bei Wittenborn.

Frische Knick-Eier

4 Stück 10 Wfg.
Spezial-Eier-Gross-Geschäft
7 Zalamtstraße 7.

Waschgefäße
hauseigentlich u. billig.
Hartmann, Pappestr. 20.

Bezug und alle die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Deutschen Gewerkschafts-Buchdruckerei (G. u. n. b. S.) Halle a. S.